

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2002)

Artikel: Der Retro-Trend
Autor: Wimmer, Clemens Alexander
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Retro-Trend

Abnutzung als Desiderat

Neben den offiziell in landschaftsplanerischen Wettbewerben gefeierten zeitgenössischen Gartenstilen und neben der staatlich anerkannten Gartendenkmalpflege floriert bei einer grossen Mehrheit nicht immer diplomierter, privater Gartenmacher eine ungeniert auf die Vergangenheit gerichtete Tendenz. Sie entspricht weitverbreiteten gesellschaftlichen Vorlieben. Die Möbelbranche spricht vom «Landhausstil», die Vertreter von Gartenaccessoires und Sommerkleidern nennen es «neue Romantik». Der Kunsthistoriker würde vielleicht «Neohistorismus» sagen. Der Philosoph erläutert: Beunruhigt angesichts des immer schnelleren Veraltens, halten wir uns an das, was bereits alt ist. Es kann nicht mehr veralten. In einem Katalog einer deutschen Versandfirma für historisierendes Gartenzubehör fand ich zu einer neugotischen Eisenbank das treffliche, übergreifende Stichwort: «Retro-Trend»!

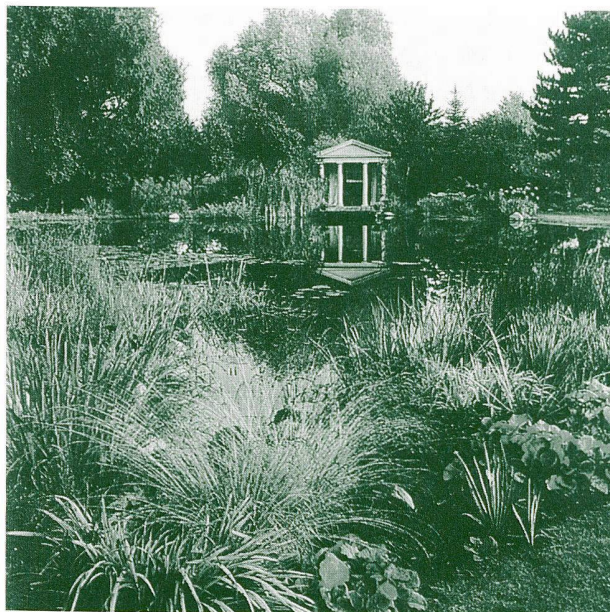
Wie nahe man dem Original kommt, ist eine Frage der Gesellschaftsschicht. Wir Denkmalpfleger, gesellschaftlich privilegiert, tendieren dazu, das Monopol des guten Geschmacks zu beanspruchen und finden daher nachgemachte historische Häuser, Möbel und Gärten geschmacklos. Wir kopieren nicht. Unsere verbindlichen Regeln besagen, dass Kopieren verwerflich ist. Wir erhalten und pflegen nur Originale. Wir wohnen in wirklich alten Gebäuden, vom Staat geschützten Denkmalen möglichst, mit wirklich alten Möbeln, Toilettenbecken, Giesskannen und Nussbäumen. Die aus Stein gehauenen Viehtränken von der Alm oder die gründerzeitlichen Beeteinfassungen aus Gusseisen in Korallenform sind aber zu selten und zu schwierig in Mengen zu beschaffen, die ausreichen, um den Markt zu befriedigen. Auch der Einfamilienhausbauer nebenan, der bei der Versicherung arbeitet, sehnt sich nach etwas historischer Legitimation. Für seine Bedürfnisse sorgt die Industrie. Es kommt darauf an, scheinbar Altes in grossen Massen zu produzieren.

1. Grundbedingung ist, dass neue Produkte in alten *Formen* erscheinen. Die Nachbildungen, etwa aus Kunststein, werden mit dem merkwürdigen Ausdruck «Replikate» («Rückwärts Geneigtes», früher: «Repliken») vermarktet. Einige Spitzenbetriebe sind schon wieder in der Lage, seinerzeit im entlegensten Dorf selbstverständliche Handwerkstechniken richtig anzuwenden. Volkstümliche Zeitschriften, Kataloge und Bücher bilden sie zu Hauf ab: die Gründerzeitküchenbüffets, die biedermeierlichen Eisenmöbel, die antiquierten Giesskannen, die bäuerlichen Holzzäune, die barocken Brunnlein. Ärmere Zeitgenossen bleiben beim Kopieren herausgeklauter Details, wie der Kapitälchen, die an moderne Kunststoffverbundfenster angeklebt werden, manchmal kopfstehend am unteren Ende. So kommt auch das Fertighaus zu seiner Miniatur-Schinkelleuchte im Vorgarten, zu seiner Rosenkugel und zu seinem weisslackierten Landhauszaun mit gebogener Oberkante (ggf. aus Aluminium wegen der Haltbarkeit).

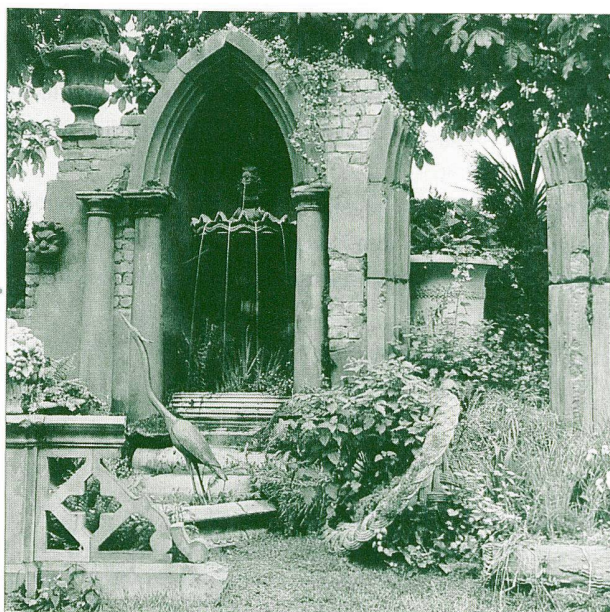
Der reiche Unternehmer lässt sich das ganze Haus à la Schultze-Naumburg neubarock mit Bogenfenstern zum Garten oder gar neugotisch mit Türmchen entwerfen. In Amerika gibt es bereits ein grosses Angebot von Fertighäusern in alten Stilen. Wahrer Mut zeigt sich im unumwundenen Kopieren mit möglichster Treue und bitte ohne schnippisches Verfremden. Bei den Lichtschaltern, da man nicht auf Gas und Petroleum zurückgehen möchte, tun es die im Geist der 20er Jahre, siebenmal so teuer wie modern gestaltete. Passend dazu bekommt man den eisernen Tudor-Laubengang aus England, den Meter zu 3000 Franken. Die von David Austin gezüchteten sog. englischen Rosen, genetische Replikate, sehen (angeblich) aus und riechen angeblich wie die Alten, blühen aber länger, wie man es heute erwarten darf. Ähnlich auf diffuse Altertümlichkeit zielt die von der Firma Elsner herausgebrachte Serie der «Antik-» Pelargonien. Anspruchsvollere achten 2. auf die *Materialtreue* der Repliken. Nicht nur «Buche-Optik» aus Plastik in Gründerzeit-

formen über Spanplatte, sondern echte Buche. Glühbirnenfassungen aus Porzellan und Duroplast sind wieder erhältlich. Natürlich erfasst diese Neigung auch den Garten, wenngleich als letztes – was seiner gesellschaftlichen Wertschätzung entspricht. Die Bestseller unter den Gartenbüchern haben Titel wie *Grandmother's Garden* und *Was Grossvater noch wusste*. «Altmodische» Pflanzen sind wieder gefragt, auch wenn niemand so richtig weiss, was das ist. Vielleicht keine Austin-Rosen, sondern echte Alte Rosen. Alte Apfelsorten, Kohlköpfe, Duftpelargonien, Weinraute und ein paar Unkräuter nach Hildegard von Bingen. Die Anordnung ist scheinbar bunt gemischt, bevorzugt nach dem Vorbild des «Bauerngartens» bzw. der üppigen Staudenrabatte nach Gertrude Jekyll oder Rosamunde Pilcher, die so gut mit dem «Landhausstil» harmoniert. Konsequente Verfolgung des Retro-Trends führt vom ökologischen Garten zu seiner Bearbeitung nach «den Geheimnissen der Natur,» nach Mondphasen und Planetenstellungen. Die Ansätze zu alledem sind nicht ganz neu. Wir kennen sie schon seit dem «Nostalgietrend» vor 25 Jahren. Was den Unterschied von heute ausmacht, ist die zunehmende Perfektion. Der fortgeschrittene Retro-Trendler merkt, dass Fenster, Türen und Möbel, selbst wenn sie aus Holz sind, infolge moderner Herstellungstechniken wie Plastik aussehen. Es ist die «Antik-Optik», die den heutigen «Retro-Trend» ausmacht. Das bedeutet, dass die Produkte nicht allein aufgrund von Material und Form, sondern 3. aufgrund von *Abnutzung* alt aussehen müssen.

Die Abnutzung zur Schau tragen, ist mit den Jeans allgemein üblich geworden. Was einst Provokation war, ist von der gesamten Gesellschaft aufgesogen, die an den Sinn der Sache nicht mehr denkt. Ursprünglich war die Abnutzung durch den Träger ehrlich und gab seine Gewohnheiten und



Garten Joop in Potsdam, erbaut nach 1990
(aus *Architectural Digest*, Februar/März 1997)



Ruine, erbaut für die
Chelsea Flower Show, 1992
(Prospekt der
Firma Haddonstone, 1995)

seine Körperförmern wieder. Jetzt wird sie von der Industrie serienmässig vorgefertigt. Verschiedene Verfahren wurden entwickelt, die Abnutzung natürlicher (nach Körperteilen differenziert) und intensiver (Reissen des Stoffs, neuerdings auch künstliche Schmutz-Optik) zu imitieren. Filmstars und andere Wohlhabende tragen nur die perfektsten und daher aufwendigsten Imitate der Abnutzung, während sich die Dorfjugend mit billigen und unglaublichen Entfärbungsverfahren begnügen muss.

Der Hang zur Abnutzung blieb nicht bei den Hosen stehen. Er erstreckt sich auch auf andere Kleidungsstücke, zum Beispiel Lederjacken. Über Taschen und Koffer erreichte er die Möbelstücke. Möbel, die mehr oder weniger gekonnt die Gründerzeit kopieren, gibt es für alle Käuferschichten. Besonders elegant aber und bislang nur von einer Elite geschätzt sind die künstlich gealterten Exemplare. Ledersessel werden scheinbar abgewetzt hergestellt, hölzerne Möbel mit Dellen, Scharten und Wurmlöchern oder mit abgeschauertem farbigen Lack versehen. «Veralten» lautet ein neues transitives Verb, das z.B. die Oberflächenbehandlung von Messingbetten bezeichnet. Lackierte Wohnungstüren und Dielenfussböden werden freigelegt, so dass ihre bisher zugespachtelten Abnutzungsspuren sichtbar werden. Wandfarbe (in «Landhaustönen») wird unregelmässig-fleckig aufgetragen. Einfallsreiche Geschäftsinhaber in Altbauten schlagen den Putz von ihren Wänden ab und lassen die handgestrichenen Ziegelsteine bloss liegen. Die missliche Gegenwart, die aussichtslose Zukunft versinkt angesichts der möglichst augenscheinlichen Retro-Realität. Darum darf die künstliche Abnutzung gern etwas mehr kosten. Sie ist immer noch billiger, schneller und leichter erhältlich als die echte Abnutzung.

Bücher über historische, also abgenutzte Gärten kommen jetzt auch schon bei den Trivialverlagen heraus. Wie aber bekomme ich selbst einen alten Garten? Problemlos ist die

künstliche Alterung bei Repliken von Eisenvasen. Man stellt sie ein paar Wochen in den Regen, und schon sind sie von antiken Exemplaren nicht mehr zu unterscheiden. Kein Gartenshop, der etwas auf sich hält, verzichtet auf Rostvasen in seinem Sortiment. Corten-Stahl, der aussieht wie rostiges Eisen, hat Hochkonjunktur auch in Gärten, die sich sonst modern geben. Die Industrie bemüht sich, Betonpflastersteine mit unregelmässigen Oberflächen und Farben und maschinell bestossenen Kanten herzustellen. In den Hochglanz-Farbfotos, die Starfotografen in gestellten «Landhausgärten» zur Nachahmung aufnehmen, sehen wir gebrauchte Ziegel als Wegebelaag und Blumentöpfe mit abgeplatzter Farbe. David Stevens (*Das Garten-Ideenbuch*, Köln 1996) gibt Ratschläge, wie Gartenaccessoires aus Ton oder Kunststein mit Joghurt künstlich gealtert werden. Selbst künstliche Ruinen wurden bereits wieder in Gärten der jüngsten Zeit gesichtet.

Abgenutzte Pflanzen sind nicht ohne weiteres zu realisieren. Die besten Möglichkeiten zur Darstellung abgenutzter



Historisch ist, wenn's draufsteht
(Prospekt der Firma Country Garden,
Ammerbuch, 1997)

Pflanzen bietet der echte historische Garten mit Originalgehölzen aus der Barockzeit. Diese Pflanzen sind verwachsen, beschädigt, unvollständig. Die früher sektiererische Tendenz zur Erhaltung der Originalsubstanz in der Denkmalpflege und insbesondere die Erhaltung lückiger barocker Alleen findet in der Fachwelt immer mehr Freunde. Wir Denkmalpfleger, die Hüter des unverfälschten Geschmacks, sind nämlich die Könige des Retro-Trends.

Die Zeit der perfekten Imitation rückt immer näher. Was bei Jeans bereits sehr gut gelingt und bei Pflastersteinen und Rosen versucht wird, die künstliche Erzeugung des Eindrucks von Alter, wird eines Tages in allen Bereichen möglich sein. Es wird möglich werden, das Wachstum einer Linde so zu beschleunigen, dass man in einer Woche eine zweihundertjährige Linde erhält. Der physische Unterschied zwischen einem authentischen Original und einer Reproduktion wird kleiner und kleiner. Das Ziel der Industrie ist es, ihn ganz aufzuheben. Historische Gärten für alle! «Wonderful,» sagte der amerikanische Geschäftsmann, als ich ihm den gründerzeitlichen Entwurf des heute verwilderten Villengartens seiner Vorfahren in der Nähe von Berlin zeigte, «das werden wir wiederherstellen. Aber natürlich nicht an dieser Stelle.»

Die Reproduzierbarkeit führt das Denkmal zu einer neuen Identität. Man kann das Original nicht mehr mit den Sinnen erkennen, man kann es nur noch wissenschaftlich ermitteln. Das Denkmal existiert nicht mehr a priori und regt dadurch zum Denken an, sondern es entsteht und existiert erst, wenn es durch einen Akt des Denkens legitimiert wurde.

Wir Denkmalpfleger müssen noch feiner unterscheiden lernen. Zu beweisen ist, dass auch die perfekte Fälschung trotz authentischer Materialverwendung und auch mit vorgefertigter Abnutzung eine Fälschung ist. Unsere Aufgabe ist es, nach mikroskopischer oder genetischer Untersuchung oder durch detektivischen Nachweis ihrer rezenten Entstehung die Fälschung als solche zu entlarven. Als letzter moralischer Instanz muss es uns vorbehalten bleiben, die Originale zu erkennen, möglichst in unseren Besitz zu bringen und gegen Verfälschung zu schützen. Damit wir die Könige bleiben.¹



Barockbrunnen (Kunststein) inkl. Umwälzpumpe und 10m Kabel (Prospekt der Firma Country Garden, Ammerbuch, 1997)

¹ Der Verf. lebt in einem alten Haus mit abgeschliffenen Dielenfußböden, Resten freigelegter Wanddekorationen und einem Garten mit alten Ziegeln, Giesskannen, Staudenbeeten, Apfel- und Nussbäumen.